Kommen und gehen.

Sie kommen plötzlich

Schmerzen und Steifheit.

Sie sind schmerzhaft **Verrenkungen und Quetschungen.**

Sie gehen, wir wissen sicher und rasch durch den Gebrauch von

ST. JAKOBS OEL.

Die Leber außer Ordnung

erzeugt zu viel Galle. Dieses schwächt den Magen und Appetitlosigkeit folgt. Gebrauche

Dr. August König's Hamburger Tropfen,

Sie regulieren den Magen und machen die Leber wieder gesund.

Berühmtes Lagerbier!

La Crosse John Gund, Wisconsin

Das Gebräu der John Gund'schen Brauerei von La Crosse, Wisc., erfreut sich in den Nordstaaten, besonders Minnesota und Wisconsin, einer außerordentlichen Beliebtheit, da dieses Bier nur aus Hopfen und Gerste der vorzüglichsten Qualität bereitet wird. Bestellungen für Stadt und Umgegend nimmt entgegen

WM. FROHN.

General-Agent, 1036 P Str., Lincoln, Neb.

Hans Dierks, Präsident, Herm. Dierks, Secr. und Schatzmeister,
Lincoln, Nebraska.

—o— Haupt-Office der —o—

Dierks Lumber & Coal Co.,

125 bis 149 südl. 8. Straße.

Telephon Holz, 13. Kohlen 35.

Wholesale and Retail Holz — und — Kohlen,

Kalk, Cement, Baumaterial.

J. C. WOEMPENER,

Händler in

Reinen Arzneien, Oelen, Farben u. s. w

139 südl. 10. Straße, Lincoln, Neb.

Kees' Lilly Thumb Husker.

Hat sich bewährt in 3jährigem Gebrauch

Derselbe schont die Hände.

Hilft Euch

das Korn schneller pflücken.

Zu verkaufen in allen „Hardware und General Stores." Wenn nicht, sendet 50c an den Unterzeichneten und ein Exemplar wird Euch sofort kostenfrei zugesandt werden von

F. D. Kees,

116 nördliche 5. Straße, Beatrice, Neb.

Phillip Matter,

Nachfolger der STANDARD GLASS & PAINT CO.

1312, 1314 und 1316 O Straße.

Händler in

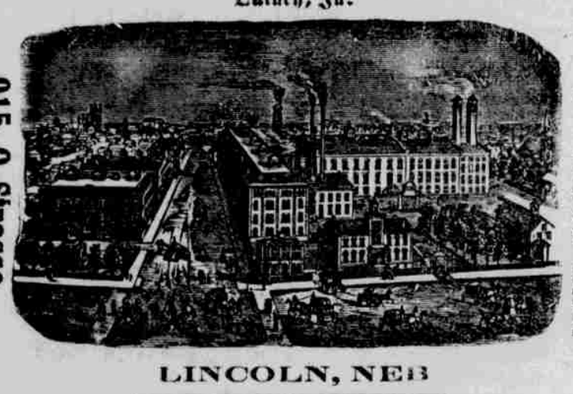
Glas, Farben, Firnisse,

Oele, Bürsten, Spiegeln usw.

J. B. Meyer, Geschäftsführer.

Dick Bros. Brewing Company

Quincy, Ill.



915 O Strasse.

JOHN BAUER, Agent.

LINCOLN, NEB

Dick Bros. berühmtes Flaschenbier,

das beste Getränke während der heißen Jahreszeit, wird auf Bestellung nach allen Theilen des Staates und der Stadt versandt.

Feiner importirter Rheinwein direkt

von COBLENZ am Rhein

owie Port-, Sherry- und Roth-Wein für Familiengebrauch eine Spezialität. Feine Brandies und Whiskies zu den niedrigsten Preisen.

MERCHANTS EXCHANGE, John Bauer, Eigenthümer, Tel. 457
915 O Straße, gegenüber der Postoffice

Lunch:

9—12 Uhr Vormittags; 3—5 Uhr Nachmittags.

Um Millionen.

Roman von Bald. Möllhausen.

Um in der Arbeit nicht gestört zu werden, übernahmen sie abwechselnd die Wache, sich so aufstellend, daß sie die Schlucht die zur nächsten Biegung mit ihren Augen zu bestreichen vermochten. Doch Stunden verrannen ohne den kleinsten verdächtigen Zwischenfall. Man hätte sich auf einem Zimmerplatz in den friedlichsten Landestheilen wähnen können. Zu dem Schlag der Beile aber ertönte das Brausen und Tosen des Colorado, dessen Hauptströmung, fortgesetzt durch Windungen und Felsvorsprünge aus ihrer Richtung gedrängt, bald von diesem, bald von jenem Ufer abprallte und auf solchen Stellen mit den sich stauenden Fluthen kämpfte.

Die ersten Nachmittagsstunden waren verstrichen und die zu dem Bau des Floßes erforderlichen Bestandtheile nahezu fertig, als Joachim die Wache übernahm. Hinter einem erhöht liegenden Felsblock stand er, die Blicke abwechselnd in die Schlucht hinein und wieder an den gewaltigen Cyklopenmauern emporsendend, deren ausgebröckelte horizontale Fugen den affenartig kletternden Wilden als Hinterhalt hätten dienen können. Nachdenklich betrachtete er die ungeheuerlichen Naturbauwerke, die, von stürzenden Gewässern im Lauf von Jahrhunderttausenden benagt und geformt, steil gen Himmel strebten und die Arbeit veranschaulichten, die der nimmer rastende Strom aufgewendet hatte, sich eine Bahn durch das bis zu neuntausend Fuß hohe Plateau hindurch zu wühlen. Dann verglich er wieder den hinter ihm tosenden Fluthenandrang mit dem entstehenden unlenksamen Fahrzeug, das immerhin den Vorzug vor einem leicht zerschellenden Boot verdiente. Er vergegenwärtigte es sich im Kampf mit Stromschnellen und Wasserfällen, denen es auf seinem Wege stromabwärts unfehlbar begegnete. Und wer kannte überhaupt die Geheimnisse des berüchtigten „SchwarzenCanyons," dessen Eingang ihn wie ein in den Orkus hinabführender Schlund angähnte?

Seine Betrachtungen wurden durch Tewani unterbrochen. Geräuschlos war sie neben ihn hin geschlichen. Indem sie die Augen zu ihm aufschlug, lugte es aus ihnen wie kindlich zaghaftes Flehen um Wohlwollen. In ihrem Blick spiegelte sich gewissermaßen der ganze Einfluß, den die Abgeschiedenheit ihrer Heimath von der übrigen Welt und der ausnahmeloße Verkehr mit den milde gesinnten patriarchalischen Stammesgenossen in erhöhtem Grade auf ihr weiches Gemüth ausüben mußten. Unbegreiflich erschien ihm die heitere Ruhe, die sie inmitten einer gleichsam zürnenden Natur umwebte, und sein Herz krampfte sich zusammen in der Voraussicht, wie bald der schlanke jungfräuliche Leib der Willkür des grollenden Stromes preisgegeben werden würde. Was ihn bewegte, mochte Tewani scharfsinnig in seinen Zügen lesen; den Arm im Kreise schwingend, sprach sie leise, wie die Zeugenschaft von Fels und Fluthen fürchtend: „Das ist die Stadt der bösen Geister. Hört mein großer Freund, wie sie rufen? Sieht er, wie das Wasser mit den weißen Armen winkt?"

Bei diesen Worten, die so vollkommen im Einklang mit seinen eigenen vorhergegangenen Vorstellungen, durchbebte ein eigenthümliches Wehgefühl, wie er es nie zuvor kennen lernte, Joachims Brust.

„Fürchte Dich nicht, liebe Kleine," antwortete er freundlich ermuthigend; „Du befindest Dich unter dem Schutz starker Männer. Deine Geister sind natürliche Dinge, die wir mit gutem Willen und etwas Glück besiegen."

Tewani sann nach. Sie kämpfte offenbar mit Zweifeln. Endlich fragte sie befangen: „Was ist Fluchten? Ich weiß es nicht. Du fürchtest selber. Weshalb verbirgst Du nicht in das Buch, was Deine Augen sehen? Es könnte nicht mehr verloren gehen."

Joachim verstand den Wunsch, unter ihren Blicken neue Bilder entstehen zu lassen, und erklärte daher belehrend: „Wie jedem tüchtigen Mann liegt auch mir Furcht fern. Zur Zeit aber bin ich gezwungen, nur allein meine Augen zu gebrauchen. Ohne die Augen ist meine Hand gelähmt."

„Meine Augen sind die eines Falken," versetzte Tewani dringlicher, ihrer Vorliebe für vergleichende Bilder nachgebend, „von den Dächern der Stadt Moosahaneh sehe ich sehr weit; weiter, als ein Anderer. Ich unterscheide einen Navahoeräuber, wenn er unseren jungen Männern noch verborgen. Ich unterscheide den Vogel, der hoch über der Geisterstadt schwebt. Ich will für Dich wachen. Deine Hand soll nicht gelähmt sein."

Joachim, der sonst so bedachtsame und doch todverachtende Jäger, hätte der lieblichen Tochter der wunderbaren Wüstenstadt um keinen Preis eine Bitte abgeschlagen. Er stellte daher die Büchse neben sich hin, und das Skizzenbuch auf den Stein legend, vertiefte er sich alsbald in die Aufnahme einiger der hervorragendsten Punkte. Tewani spähte unterdessen gewissenhaft in alle Richtungen. Kaum eine Vertiefung der Felswände befand sich in ihrem Gesichtskreise, in die ihre Blicke nicht eingedrungen wären. Auf die entstehende Zeichnung sah sie nur flüchtig, um schnell wieder mit ungeschwächter Aufmerksamkeit die übernommene Pflicht zu erfüllen.

Die auf dem Uferrande weilenden Männer waren um diese Zeit eifrig damit beschäftigt, die zur Unterlage des Floßes bestimmten Stämme und Blöcke so neben einander zu schichten, daß sie bis zur Hälfte ihrer Länge auf den Strom hinausragten. Sie mittelst der ihnen von Firesly gereichten Hautstreifen doppelt und dreifach mit einander vereinigend, achteten sie darauf, daß die mit Berechnung verschonten Aststumpfen auf der oberen Seite emporragten, um den Querhölzern einen festeren Halt zu bieten. Wie lange der Tag ihnen noch leuchtete, entnahmen sie dem tieferen Erglühen der im Bereich der sich westlich neigenden Sonne befindlichen Sandsteingebilde, glaubten aber, sofern sie ungestört blieben, mit ihrem Bau noch vor Einbruch der Dunkelheit fertig zu werden.

Joachim war eben im Begriff, eine neue Zeichnung zu beginnen, als Tewani in einer ihr auf den Lippen schwebenden Bemerkung abbrach. Zu luftiger Höhe hatte sie eine Bewegung entdeckt, die jedem Anderen über die schroffen Felswände hinschweifenden Blick vielleicht entgangen wäre. Eines schwarzen Streifchens war sie ansichtig geworden, das sich nur dadurch auszeichnete, daß es in einer größeren Querfuge zeitweise etwas mehr über den Felsrand hinausragte und wieder verschwand.

Man hätte es für einen Geier halten können, der, seine Brut ayend, zuweilen die Schwingen regte. Joachim bemerkte ihr auffälliges Wesen. Bevor er nach dessen Ursache fragte, trat Pierre, um ihn abzulosen, zu ihnen. Tewani empfing ihn mit einigen halblaut gesprochenen Worten. Argwöhnisch sah Pierre nach oben. Joachim folgte seinem Beispiel. Minuten verrannen in Schweigen. Die verdächtige Bewegung wiederholte sich nicht; trotzdem behielt Pierre den bezeichneten Punkt scharf im Auge. Endlich glitt ein eigenthümlich boshaftes Grinsen über sein verwittertes Gesicht, und Joachim sich zukehrend, rieth er mit einer gewissen Entschiedenheit: „Gehen Sie mit dem Mädchen nach unten. Die Sache stimmt. Wer da oben lauert, wähnt, wir seien Kinder. Solche Dummheit verdient eine Lehre."

Beim letzten Wort streckte er sich im Schutze des Felsblocks lang aus, darauf Bedacht nehmend, daß von oben her die Blicke über ihn hinweggleiten mußten. Die Büchse lehnte er an den Stein. Die Faust um den Kolbenhals gelegt, richtete er deren Mündung auf den verdächtigen Punkt. Es geschah mit der Gemüthsruhe eines sich auf dem Anstand zurecht findenden Waidmannes.

Die Arbeit der Männer, an der Joachim sich nunmehr eifrig betheiligte, nahm inzwischen ihren ungestörten Fortgang. Firesly und Tewani blieben nicht müßig, indem sie den nothwendigsten Theil der Reisausrüstung in Bündel schnürten, um sie nach Fertigstellen des Floßes sofort verladen zu können. Zum Schluß umwickelten sie die Karte und Joachims Skizzenbuch derartig mit den Resten der Maulthierhäute, daß bei dem voraussichtlichen Darüberhinspülen des Wassers der Inhalt unberührt blieb.

Beinahe eine halbe Stunde verrann, die Pierre anscheinend im Traum verbrachte, als seine Büchse sich plötzlich entlud, deren Knall in verschiedenen Richtungen sich wiederholte und wie ein allmälig ersterbender Donner in den Schluchten umlief.

Durch Mark und Bein dringendes Aufkreischen war dem Schuß unmittelbar gefolgt. Alle sahen hinauf und gewahrten, daß einer der braunen Wüstenräuber, wenn nicht tödtlich, doch schwer genug getroffen war, um die Herrschaft über seine Bewegungen zu verlieren. Sichtbar in Todesangst sich windend, und auf dem schmalen Vorsprung nach einem Halt suchend, war er über dessen Rand geglitten, kam aber nicht zum Sturz. Im letzten Augenblick war es ihm geglückt, sich an einen von unten nicht zu unterscheidenden Gegenstand festzuklammern, der indessen dem Druck, den sein Gewicht auf ihn ausübte, augenscheinlich mehr und mehr nachgab.

Pierre stieß ein weithin schallendes höhnisches Lachen aus. Er hatte Sykes erkannt, dessen Kopf und Schultern sich über den Felsrand hinausschoben und der nunmehr mit der Kraft der Verzweiflung kämpfte, von dem Apachen, der sich an seinem Halse festgekrallt hatte, nicht mit in die Tiefe hinabgerissen zu werden. Doch eher hätte er ihm die Arme aus den Gelenken gedreht, als die im Krampf um seine Kehle geschlossenen Fäuste geöffnet. Und so schwebte der Wilde, von ihm getragen, frei über dem Abgrunde, wogegen Sykes, um sich dem tödtlichen Griff zu entziehen, den letzten schwachen Halt auf der glatten Gesteinsschicht hätte aufgeben müssen, was gleichbedeutend mit augenblicklichem Hinabsinken gewesen wäre.

So boten Beide in ihrem Todeskampf einen grauenhaften Anblick. Die widerwärtigen Windungen des braunen spinnenähnlichen Körpers, dessen Füße vergeblich einen Stützpunkt suchten, veranschaulichten das Entsetzen, unter welchem er um sein Leben rang. Es verschärfte sich der Eindruck durch das Aechzen und halb erstickte Fluchen Sykes', das deutlich vernehmbar zu den unten Weilenden niederdrang. Das schadenfrohe Grinsen Pierres schien sich zur Zeit unauslöschlich in sein Gesicht eingegraben zu haben. Er grinste noch, als er eine neue Kugel in den Lauf hinabstieß und das Schloß mit einem Zündhütchen versah.

„Kürzen Sie seine Qualen ab!" rief Braddon ihm zu, und wie durch den Anblick des über dem Abgrunde Schwebenden von Schwindel ergriffen, beschattete er unwillkürlich die Augen.

„Der kommt ohne fremde Hilfe herunter," antwortete Pierre gleichmüthig; „hoffentlich begleitet Freund Sykes ihn auf der Reise. Verdammt! Schossen wir ihm zu seiner Zeit vor des guten Basil Thür eine Kugel vor den Kopf, war's gescheiter."

Joachim hob die Büchse.

„Halt!" herrschte Pierre ihm zu, „sparen Sie Ihren Schuß für eine bessere Gelegenheit. Wer weiß, er mag schon in der nächsten Minute von entscheidender Wichtigkeit sein."

Joachim zauderte. Grauenhafter ertönte das Aechzen und Stöhnen in luftiger Höhe. Der Anblick Tewanis, die auf der Erde knieete und ihre Decke über's Haupt gezogen hatte, zeitigte seinen Entschluß. Bevor er die Büchse abermals hob, hatte Pierre gefeuert. Doch nicht dem über der grausen Tiefe hangenden Wilden hatte die Kugel gegolten, sondern einem zweiten, der in der Absicht, die beiden Ringenden von einander zu trennen, auf dem ohnehin gefährlichen Wege herbeigekrochen war und durch eine unberechnete Bewegung dem gewandten Schützen seinen Kopf preisgab.

Auf den Knall schnellte er empor, um als leblose Masse über den Felsrand zu gleiten. Fast gleichzeitig hatte Sykes, in Folge des Luftmangels der letzten Widerstandskraft beraubt, seinen ohnehin schwachen Halt verloren. Der Last des ihn beschwerenden häßlich zusammengekrümmten Körpers nachgebend und gefolgt von Steintrümmern, durchmaßen Beide in jähem Sturz den Höhenunterschied, ohne von einander abzulassen. Zwei kurz aufeinander folgende dumpfe Schläge verkündeten, daß alle drei zwischen den vor der Felswand aufgethürmten Geröllblöcken zerschellten. Zu demselben Augenblick flüchteten, aufgescheuchten Wölfen ähnlich, mehrere der abschreckenden Gestalten, die zwischen Felsblöcken und Treibholz bis auf mäßige Entfernung herangeschlichen waren, hinter die nächste Flußwindung. Das gewaltsame Ende dreier aus ihrer Mitte, wie der Beweis der Sicherheit, mit der die Bedrangten ihre Gewehre handhabten, schienen ihnen die Lust zu ferneren Angriffen geraubt zu haben.

„Hoffentlich genügt die Lehre für alle Zeiten," meinte Braddon, noch unter dem vollen Eindruck des eben Erlebten.

„Nicht länger, als bis der Abend hereingebrochen ist und das Korn auf dem Büchsenlauf nicht mehr zu unterscheiden," versetzte Pierre spöttisch; „ich kenne die Hunde von alten Zeiten her. Aber lieber in dem siedenden Theekessel hier zu Grunde gehen, wie 'n junger Hund mit 'nem Stein am Halse, als von der Brut abgethan und bei lebendigem Leibe geschunden zu werden."

Eine Erwiderung folgte nicht; aber um den Bau schneller zu fördern, arbeiteten die fünf Männer nunmehr gemeinsam, während Tewani und Firesly den vermeintlich eingeschüchterten Wilden gegenüber Wache hielten. Doch gewissenhaft, wie sie ihre Aufgabe erfüllten; nirgends entdeckten sie verdächtige Zeichen. Nur einmal, als sie mit dem Befrachten des Floßes beschäftigt waren und die Sättel als hinderlichen Ballast den Fluthen übergaben, wurden sie an das Bedenkliche ihrer Lage erinnert. Aus tausendfüßiger Höhe schallte durchdringendes Kreischen und Zetern zu ihnen nieder, und als sie hinaufsahen, erblickten sie einen Felsblock, der über den Rand des Plateaus gewälzt worden war und, auf seinem Wege nach unten hier und da aufschlagend und abprallend, in ihrer Nachbarschaft niederkrachte und im Zerschellen einzelne Trümmer bis zu ihnen herüberfandte. Kleinere Steine, mit den Händen geschleudert, folgten. Schädigten sie keinen, so zwangen sie doch die Arbeitsgenossen, ihre Aufmerksamkeit zu theilen, wodurch hin und wieder eine Zögerung verursacht wurde. Dann fiel mit Tewanis Warnungerus der Knall eines Schusses zusammen, dessen Rauchwölkchen sie zwar auf einer Felsabstufung zerfließen sahen, jedoch ohne einen Blick auf den hinterlistigen Schützen zu gewinnen. Wie sicher er gezielt hatte, ging daraus hervor, daß die Kugel gerade vor Braddon in das von ihm getragene Holzstück einschlug. Unwillkürlich ließ er es fallen. Das Bild seines Todfeindes mochte ihm vorschweben, wie es in des alten Basil Wohnung beim Anblick des vermeintlichen Traddley in seiner Erinnerung aufgetaucht war.

„John Kellys Werk!" rief er aus, „kein Anderer als er steckt hinter der Verfolgung. So lange er lebt, bin ich keine Stunde sicher vor ihm."

„Zum Henker mit Ihrem John Kelly," versetzte Pierre, „seien Sie froh, daß er die Nase nicht gerader hielt," dann aber stellten er und Joachim sich an verschiedenen Punkten auf, um einem abermaligen heimtückischen Angriff rechtzeitig zuvorzukommen.

Diese Zersplitterung der Kräfte verzögerte die Arbeit in erhöhtem Grade, und der eng begrenzte Himmel spiegelte schon die rothe Beleuchtung der sich dem Untergange zuneigenden Sonne, die in der Tiefe nur noch traumhaft wirkte, als der unter beinahe übermenschlichen Anstrengungen geförderte Bau endlich fertig gestellt war und man die letzten Anstalten traf, sich dem zürnenden Strom anzuvertrauen.

Einer nach dem Anderen, Firesly und Tewani voraus, begaben die Flüchtlinge sich nach dem Floß hinauf, wo sie zunächst die dort befestigten Schlingen unterhalb der Arme um den Körper legten. Die Felsblöcke, die so lange dazu gedient hatten, den frei schwebenden Theil im Gleichgewicht zu halten, wurden hinuntergestoßen; das unförmliche Fahrzeug neigte sich dem Wasser zu, jedoch nicht tief genug, um in's Gleiten zu gerathen. Schnell entschlossen sprangen Raimund und Pierre noch einmal zurück, um unter dem Schutze der Büchsen Joachims und Braddons durch Heben und Wiegen nachzuhelfen, und das war der Zeitpunkt, den die in der Nachbarschaft lauernden Wilden zu ihrem Angriff auserkoren hatten. Als ob die Steine selbst plötzlich Leben gewonnen hätten, tauchten wohl zwei Dutzend der scheußlichen Horde zwischen den Geröllblöcken auf, unter Heulen und Kreischen, das von oben und der Schlucht her beantwortet wurde, mit ihren Pfeilen das Floß förmlich überschüttend.

Die Flüchtlinge, obwohl bestürzt, verloren indessen nicht ihre Kaltblütigkeit. Auf alle Möglichkeiten vorbereitet, griffen sie nach den zur Hand liegenden Decken. Sie ausbreitend und schwingend, gelang es ihnen, die in aller Ueberstürzung, einmal aus ihrer Entfernung unsicher entsendeten Geschosse aufzufangen oder niederzuschlagen. Pierre und Raimund hatten ihre Decken über den Kopf geworfen, daß deren wollige Falten Schutz gewährend sich dem Körper locker anschmiegten, und ebenfalls ihre Büchsen gepackt. Auf des ersteren Warnung, nicht voreilig zu feuern, sondern sich nach besten Kräften der Pfeile zu erwehren, war bis dahin kein Schuß gefallen. Es wurde dadurch erreicht, daß die Angreifer ihr Zaudern als vorübergehende Kampfunfähigkeit deuteten. Unersättliche Raubgier und die Besorgniß, die ersehnte Beute davon treiben zu sehen, überwogen die angeborene Feigheit. In hellen Haufen setzten sie über Gestein und Holztrifte hinweg und schlüpften zwischen denselben hindurch, um aus der Nähe von den Pfeilen eine sichere Wirkung zu erzielen, und was nunmehr folgte, drängte sich in einem verschwindend kurzen Zeitraum zusammen.

Pierre stand wie eine Mauer. Erst als in dem Durchgang zwischen zwei gewaltigen Blöcken sich ein Knäuel brauner kreischender Leiber bildete und die Vordersten bereits wieder Pfeile auf die Bogensehne legten, gab er Feuer. Seinem Schuß folgten zwei andere, denen sich das Knallen der Revolver mit nicht minder verderblicher Wirkung anschloß, und schneller noch, als sie gekommen waren, verschwanden sie, Erdeichhörnchen ähnlich zwischen den Gesteintrümmern. Die Flüchtlinge aber nutzten die ihnen gegönnte, vielleicht nur sehr kurze Zeit aus, durch gleichmäßiges Wiegen, gemeinschaftliches Heben und Schieben das ungelenke schwere Fahrzeug in stärkere Schwingungen zu versetzen, bis es endlich in's Gleiten gerieth.

Schräg schoß es in den Strom hinab. Mit dem Vordertheil sich in die bewegten Fluthen einbohrend, hob es sich alsbald wieder, um ebenso schnell von der Strömung gepackt und entführt zu werden. Bevor die Apaches nach Ueberwinden des ersten Schreckens ihren Angriff erneuerten, befanden sie sich außerhalb des Bereiches ihrer Geschosse. Das Wuthgeheul aber, in das sie ausbrachen, als sie die Hartbedrängten wohlbehalten entrinnen sahen, ließ ahnen, welches Loos ihrer geharrt hätte, wäre es nicht im letzten Augenblick noch gelungen, das Floß von dem Uferabhange hinunter zu schaffen.

Die Flüchtlinge athmeten auf. Sie hatten sich überzeugt, daß die Tragkraft der bisher auf das geringste Gewicht ausgetrockneten Holztheile die Belastung weit überwog, und jetzt erst, da die letzte Gefahr geschwunden, unter den Händen der verthierten Raubhorde ein schreckliches Ende zu finden, wendeten sie ihre Aufmerksamkeit der Umgebung zu. Waren sie einer verzweifelten Lage glücklich entronnen, so erwachten jetzt kaum geringere Bedenken, auf einem Wege einhergetragen zu werden, den bisher, außer den darüber hin schwebenden Vögeln, nie ein lebendiges Auge sah, und der Geheimnisse barg, von denen die verwegenste Phantasie kein auch nur annäherndes Bild zu schaffen vermochte.

Nachdem die Erweiterung der Mündung des San Juan hinter ihnen zurückgeblieben war, gähnte es ihnen wie ein Thor von den unglaublichsten Größenverhältnissen entgegen, aus welchem, wenn einmal in dasselbe eingetreten, es keine Rückkehr mehr gab. Jeder einzelne der kleinen Gesellschaft war diesem Eindruck unterworfen und offenbarte es in der ihm eigenthümlichen Weise. Doch ob trotziger Mannesmuth die Gemüther beherrschte, ob abergläubische Scheu: hier wie dort behauptete, neben dem natürlichen Drange, den Halt nicht zu verlieren, überwältigendes Erstaunen sein Vorrecht.

Obwohl anfänglich mit mäßiger Schnelligkeit einhertreibend, war an das Benutzen der zum Steuern mitgenommenen Stangen nicht zu denken. Wild umhergeschleudert, bald von Strudeln gedreht und in der Bewegung gehemmt, bald wieder in die gefährliche Nachbarschaft der Felsmauern gedrängt, die den aufgeregten Strom stellenweise in ein kaum zweihundert Ellen breites Bett einengten, wurden die Reisenden immer wieder von Schaumgarben überschüttet, daß sie die äußersten Kräfte aufbieten mußten, um den Halt nicht zu verlieren. Niederdrückend wirkte zu derselben Zeit, wenn sie, so lange das auf der Oberfläche des Plateaus herrschende Tageslicht Dämmerung um sie her schuf, die Blicke an den meist senkrechten Wänden hinauf sandten, die hier bereits eine Höhe von Tausenden von Fuß erreichten, je weiter nach oben sich scheinbar einander näher zuneigten und den Himmel, wie einen darüber hin gespannten blauen Zeugstreifen, trugen. Hier und da waren durch Felsstürze wohl Erweiterungen entstanden, wie Thürme und Zinnen durch atmosphärische Einflüsse ausgemeißelt worden; allein derartige Unregelmäßigkeiten verschwanden im Gegensatze zu der Mächtigkeit der horizontal übereinander geschichteten Formationen, die zu einem einzigen massiven Bau zusammengewachsen waren.

Führte aber die Bahn an Stellen vorüber, wo Sturzbäche sich bis zum Spiegel des Colorado hindurch genagt hatten, dann beschlich die Gefährten ein Gefühl, als ob sie einen Blick in die schwarz gähnenden Kerker von Berggeistern in Ketten geschlagener Cyklopen geworfen hätten. Und dazu das unablässige Dröhnen und Brausen, das, durch das vielfache Echo verstärkt, die Ohren betäubend erfüllte. Und in demselben Maße, in welchem das große Plateau südlich zu seiner höchsten Höhe anstieg, ging es tiefer hinab über zischende Stromschnellen, fort über Felsen, die unterhalb des Wasserspiegels lagen und im Lauf undenklicher Zeiten von den Fluthen geglättet und polirt, kaum durch leises Schrammen verriethen, wenn das Floß über sie hinweg glitt. Wo aber ein fest gezimmertes Boot hätte Wasser schöpfen, umschlagen und zerschellen müssen, da veränderte es mit der unsichtig ver-

theilten Belastung kaum seine Lage. Wohl dehnten die zähen Hautstreifen sich vor dem Fluthandrange, allein nicht mehr, als daß durch die Lockerung eine größere Nachgiebigkeit des rohen Holzbaues entstand.

Von den dem Strome entsteigenden Felswänden kehrte die Theilnahme aller sich immer wieder Tewani zu. Gehalten von Riemen, saß die jugendschlanke Gestalt zwischen zwei nach oben weisenden starken Aesten, um die sie die Arme gelegt hatte. So viel Joachim, der sie fortgesetzt blutenden Augens überwachte, bei der zunehmenden Dunkelheit unterschied, zeigte sie keine Furcht. Wie unter dem Schutz der Freunde sich vollkommen sicher wähnend, verrieth sich in ihren großen Augen mehr Neugierde und Erstaunen, als Grauen. Die alle ihre Begriffe so weit übersteigende gigantische Umgebung schien einen Bann um ihre Sinne geschlungen zu haben, daß sie für die waltenden Gefahren unempfänglich wurde. Wenn aber, so lange man fähig, nothdürftig um sich zu sehen, der Geist eine gewisse Ablenkung fand, so trat in demselben Grade, in welchem die Schatten sich verdichteten und Dunkelheit Alles verschlang, das Gefühl gänzlicher Ohnmacht und Gottverlassenheit an Stelle des bisherigen Hoffens und Bangens. Ein ermuthigender Gedankenaustausch war unmöglich geworden; denn mit dem Hereinbrechen der Nacht hatte—eine seltsame Naturerscheinung—das durch das Cañon laufende Tosen und Heulen sich erheblich verstärkt.

Es brauste hoch oben, als wäre es von den funkelnden Sternen herniedergedrungen. Es dröhnte und polterte, wie aus dem feuerflüssigen Inneren der Erde entsendet. Es krachte, rauschte und brüllte ringsum, als hätten die himmelhohen Felsmauern über den schäumenden Colorado hinweg ihre Betrachtungen verdrossen ausgetauscht. Ein unheimliches Getöse war es und eine Lage, in der das muthigste Mannesherz von heimlichem Zagen sich nicht freisprechen konnte. Mit Beginn der für jedes Auge undurchdringlichen Finsterniß hatte Tewani ihre Lage ein wenig verändert. Halb liegend, lehnte sie den Rücken an einen stärkeren Querast. Joachim, der es entdeckte, suchte, von unendlichem Mitgefühl beherrscht, ihre Hand. Flüchtig preßte sie dieselbe auf ihre Wange. Es erzeugte den Eindruck, als hätte sie, inmitten einer Geisterwelt sich wähnend, seinen Schutz, seine beschwichtigenden Vernunftgründe anrufen wollen. Rührung befiehlt ihn. Laut auf hätte er jammern mögen über die Leiden, welche die liebliche Tochter von Moosahaneh ohne einen Laut der Klage über sich ergehen ließ. Aber fester schlossen seine Finger sich um die kleine schmale Hand, um sie auch dann nicht von seiner Seite zu lassen, wenn sie eine Beute der reißend einherschäumenden Fluthen werden sollten.

Das Floß verfolgte unterdessen mit denen, die es trug, wie in einem Gewölbe unbeirrt seine bewegliche Bahn. Man hätte es mit einem Korkschiffchen vergleichen können, welches, in einem wassergefüllten Eimer von Kinderhänden lustig umspült, immer wieder auf der Oberfläche erscheint. Ob um sich selbst herumgewirbelt, ob von den zischenden Fluthen gepackt und mit rasender Schnelligkeit von Ufer zu Ufer getrieben: die heftige Strömung hielt fest, was sie einmal umschlang, und trug es stets dahin, wo die Hauptwassermassen sich ihren Durchgang brachen.

So verrann Stunde auf Stunde, deren jede einzelne die letzte der Reisenden zu werden drohte. Von Sprühwellen getroffen und durch unvorhergesehene Bewegungen des Floßes erschüttert und gestoßen, behaupteten sie, wie mit dem sie tragenden Holzwerk verwachsen, ihre Sitze. In die Zukunft hinaus zu denken, die so dunkel, wie der vor ihnen liegende Weg, gewann keiner über sich. Als ein Glück pries man, wenn bei der wiederholten Umfrage die Stimmen, wie aus einem Abgrunde emporgesendet, antworteten und keine fehlte.

Wie lange die grauenvolle Fahrt gedauert hatte, wie weit sie von der reißenden Strömung entführt worden, wie oft sie von einem guten Stern an unabwendbarem Verderben vorbei oder über dasselbe hinweg geleitet wurden, ahnten sie nicht. Die Sekunden schienen zu Minuten, die Minuten in der fürchterlichen Abgeschiedenheit zu Stunden anzuwachsen, das Grauen des Tages in unerreichbare Ferne gerückt zu sein. Denn außer den wenigen Himmelskörpern, die hoch oben über die schwarzen Uferränder lugten, gab es nichts, das noch an die Oberwelt erinnert hätte.

Die zweite Morgenstunde mochte beinahe abgelaufen sein, und steiger trieb das Floß auf seinem unsichtbaren Wege einher, als es plötzlich nach kurzem Knirschen mit einer Heftigkeit zum Stillstande gelangte, daß die Reisenden, so weit die sie schützenden Schlingen nachgaben, von ihren Plätzen, einzelne sogar von dem Floß ganz hinuntergeschleudert wurden. Anstatt aber in den Fluthen unterzutauchen, richteten sie sich in einem Wasser auf, das ihnen kaum bis an die Knie reichte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß das ungelenke Fahrzeug, zu schwer, um auf der einen oder anderen Seite der sich theilenden Strömung sofort zu folgen, mit vollster Gewalt nach einer glatten Felsabflachung hinausgeschoben worden war, die wenige Schritte vor ihnen inselartig dem ungeduldig zuckenden Stromspiegel entstieg.

Nachdem alle das Floß verlassen und es dadurch erleichtert hatten, zogen sie es nach dem Trockenen hinauf, um daselbst den Anbruch des Tages zu erwarten.

Träge schlich dann wieder die Zeit dahin, träge und die Spannung steigernd, mit der man dem Lichten des Morgens entgegensah, um den ersten Blick auf die Umgebung zu gewinnen. Zugleich erfüllte dumpfes Brüllen,